

Halle'sches Tageblatt.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Beilagegebühren 9 Mark.

Interate für die nächstfolgende Nummer bestimmt werden bis 9 Uhr Vormittags, frühere dagegen später ebreiten.

Interate befordern sämtliche Annoncen-Bureau.

Amlichsches Berordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

№. 96.

Freitag, den 25. April.

1879.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Schiffstraße 67 und R. Penne, Leipzigerstraße 77, L. Dannenberg, Serenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6 und A. F. Hartmann, Kaufmann in Dienft.

Für die Monate Mai und Juni eröffnen wir ein besonderes Abonnement zu dem Preise von 1 Mark 50 Pf.

Bestellungen werden bei allen Reichspostanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 23. April. Zur Ausführung des zwischen der kaiserl. deutschen und der kaiserl. norwegischen Telegraphenverwaltung verabredeten unterseeischen Telegraphen-Labels zwischen beiden Ländern konstituierte sich heute im Bureau der vereinigten deutschen Telegraphen-Gesellschaft auf Grund eines Uebereinkommens der kaiserl. Telegraphen-Vernaltung mit dem Direktor genannter Gesellschaft, Dr. Kasard, und auf Grund der vom kaiserl. General-Postmeister genehmigten Statuten eine „Gesellschaft zur Leitung und Unterhaltung des deutsch-norwegischen Kabels.“

Wiesbaden, 23. April. Se. Majestät der Kaiser machte gestern Nachmittag mit Ihrer kaiserl. Hoheit der Frau Großherzogin von Baden eine Spazierfahrt und wohnte Abends im Theater der Aufführung der Wilbrandt'schen Tragödie „Kriemhild“ bei. Zur kaiserlichen Tafel haben heute die kommandierenden Generale v. Döbe und v. Dornitz, sowie der Oberpräsident, Herr v. Ende, Einladungen erhalten.

Strasbourg i. G., 23. April. Der Vandesauschuss für Elsaß-Vorbringen hat heute den Gesetzentwurf betreffend die Ausführung der Eisloiprozess, Konkurs- und Strafprozess-Ordnung in dritter Lesung angenommen. Der Präsident des Vandesauschusses, Schlumberger, erwähnte in seiner Schlussrede die erledigten Verhandlungsgegenstände und sagte: „Sie sprach von Neuen den Wunsch aus nach einer staatlichen Selbständigkeit Elsaß-Vorbringern. Aus den im Reichstage erfolgten Erklärungen geht hervor, daß die Angelegenheit im Wege der Gesetzgebung geregelt werden wird. Wir hoffen, daß die zu treffenden Maßnahmen den Wünschen des Landes entsprechen müssen und daß bei der Neuordnung unter verehrter Oberpräsident berufen sein wird, auch fernemhin dem Lande seine hervorragenden Dienste zu leisten.“ Der Oberpräsident erwiderte darauf: „Ihre freundlichen Bemerkungen für mich beantwortete ich mit dem Danke dafür, daß Sie wirksam helfen, das Reichsland bis zu dieser Etappe seiner eigenen Entwicklung und seiner Mitwirkung nach dem deutschen Mutterlande zu führen. Ich füge den Wunsch hinzu, daß Ihre Nachfolger in der neuen Organisation mit gleichem Schritte und mit gleichem Tempo sich dem Ziele nähern mögen, das Elsaß-Vorbringern ein selbständiger

Bundesstaat im deutschen Reiche werden möge. Ich erkläre die sechste Session des Landesauschusses für geschlossen.“

Hamburg, 23. April. Eine heute in der hiesigen Börse unter dem Vorsitz von Edgar Noß stattgehabte Versammlung von Kaufleuten beschloß, eine Petition an den Reichstag zu richten gegen die Erhöhung der Sätze des Tarifs, soweit dieselben nicht reine Finanzschiele sind, gegen den § 5 des Tarifgesetzentwurfes und gegen jede Rückkehr zum System der Differenzialzölle.

Wien, 23. April. Der Kaiser und die Kaiserin empfangen heute die Deputation des deutschen Ostens, des Grafen v. Drdars, des böhmisches, galizisches, niederösterreichischen, mährischen, steierischen, schlesischen und tyrolischen Adels, sowie eine Deputation der Handelskammern und eine Deputation von Serajewo. Mittags fand die feierliche Uebergabe der Reichenschlüssel auf der Balkonvorhalle durch den Erzherzog-Protector Karl Ludwig an den Cardinal Kutschker statt.

Der „Aventur d'Italia“ bekräftigt das von Garibaldi am 21. d. in der Versammlung der Führer der demokratischen Partei entwickelte Programm und hebt dabei hervor, daß die Italia irredenta, mehr eine innere Belegenheit für Italien als eine internationale Gefahr sei. Die Agitation derselben würde die Einheit Italiens gefährden, da ihre Urheber die Republikaner seien. Das Ministerium sei stark genug, um jeden Versuch zu verhindern, welcher Italien gefährlichen Abenteuern entgegenzutreiben wolle.

Die serbischen Brigaden aus Krassow, Alzuzak und Protopolje sind unter dem Oberbefehl des Oberst Poratowich abgegangen worden, um die auf den Höhen von Samoforo verhaszten Albanesen zu vertreiben. Einer inzwischen eingetroffenen Meldung zufolge sind die Armaten vollständig geschlagen und verstreut worden. — Aus Budapest: Die Dozirnische ist in den letzten Tagen von den Russen gänzlich geräumt worden. — Aus Konstantinopel: Die osmanische Kommission erklärte sich dafür, daß das Land die Verpflichtung zum Rücktritt der Bahasler nach 30 Jahren übernehmen solle.

Bei dem heutigen Empfange der Deputation aus Serajewo sagte der Kaiser, er hoffe Bosnien einen dauernden Frieden zu sichern und so die feste Grundlage zu einer glücklichen Zukunft und geistlichen Entwicklung des Landes zu legen. Er baue daher auf die eifrige Unterstützung der Bevölkerung Bosniens.

London, 23. April. Unterhaus. Ritchie beantragte die Ernennung eines Ausschusses, der die nachtheilige Einwirkung, welche die von anderen Ländern für Zucker gewährten Export-Prämien auf die englische Zuckerindustrie ausüben, untersuchen und darüber berichten soll, ob eine

Möfse auf dem Wege der Gesetzgebung möglich sei. Gleichzeitig empfiehlt Ritchie die Einführung eines entsprechenden Eingangszolls. Unterstaatssekretär Bourke erklärte sich zwar bereit, der Ernennung eines Ausschusses zuzustimmen, fügt indeß hinzu, daß die Regierung für die Einführung eines Eingangszolls auch nicht die geringste Unterfühlung in Aussicht stellen könne. Zugleich beantragt Bourke, der einzufließende Ausschuß solle die Einwirkung der Exportprämien auf die englische Zucker-Industrie untersuchen und darüber berichten, welches Mittel erwünscht sei, um die etwa bestehenden Uebel zu beseitigen. Der Besprechung Lové's, daß die Regierung von der hohen Stellung herabträte, die sie bisher in der Frage des Freihandels eingenommen, trat der Schatzkanzler Northcote entgegen, indem er sich gegen einen die Exportprämien ausgleichenden Eingangszoll aussprach und darauf hinwies, daß eine Unterfühlung unter allen Umständen sehr möglich sei, weil sie die Frage aufkläre. Durch die Gestattung einer Unterfühlung werde auch nicht, was die bisher stets vertretenen Prinzipien betreffen. Der Antrag Ritchie's wurde darauf abgelehnt. Zu dem Antrag der Regierung wurde von Fowler ein Zusatzantrag des Inhalts eingebracht, daß sich die Unterfühlung nicht auf ausgleichende Zölle erstrecken solle. Die Vertreter der Regierung sprachen sich gegen diesen Zusatzantrag aus, welcher darauf mit 70 gegen 46 Stimmen abgelehnt wurde. Der Antrag der Regierung wurde angenommen.

Wie der „Standard“ erfährt, würden von der Regierung noch weitere Truppenverstärkungen, wahrscheinlich gegen 1200 Mann, nach dem Kaplande abgehen werden.

Rom, 23. April. Zu Ehren der Wittiblicher des hiesigen deutschen archäologischen Instituts, welches toden die Feier des 40. Jahrestages seines Bestehens bejagen hat, fand gestern Abend in der deutschen Botschaft ein großer Empfang statt. Der König und die Königin erschienen gegen 11 Uhr mit den Hofstaat und dem militärischen Gefolge, sowie mit den Damen des Hofes. Außerdem waren die Mitglieder des diplomatischen Korps, die Minister, die Ritter des Annunziaten-Ordens, der Präsident der Deputiertenkammer, viele Senatoren, Deputierte und Damen der römischen Aristokratie, sowie der deutschen Kolonie anwesend. Der König hat heute die Dekrete unterzeichnet, durch welche dem ersten Sekretär des deutschen archäologischen Instituts, Professor Henzen, das Kommandeurentree des St. Maritimus- und Lazarus-Ordens, dem Professor Helbig das Kommandeurentree des Ordens der italienischen Krone und dem Bibliothekar des Instituts, Professor Kilgmann, und dem Mitglieder des Instituts, Brum, das Ritterkreuz des Ordens der italienischen Krone verliehen wird. Mittwoh findet bei dem Minister des öffentlichen Unterrichts ein großes Diner zu Ehren der Mitglieder des deutschen archäologischen

Romy.

Novelle von Ernst Lother.

(Fortsetzung.)

„D ich erinnere mich dessen sehr wohl!“ unterbrach sie ihn lebhaft erwidert. „Sie betonen ja, dünkt mich, die Stelle, welche die Mittelmäßigkeit eher auf jedem andern Gebiete als auf dem der schönen Kunst gefastet.“

Wer aber mit den Waffen,

Die im Campos äflich find, nicht umzugehen versteht,

Der bleib davon —

„Da sehen Sie, Graf Vorch, was man sich alles von einem so geistreichen Mentor gefallen lassen muß, selbst wenn man schon ein großes Mädchen wie ich und der Schulbamb entwachsen ist.“

Der Graf zuckte leicht die Achseln. „Komteffe sind aber auch gar zu nachsichtig.“

Ein beginnendes Concert für Klavier und Violine setzte der Unterhaltung vorläufig ein Ziel. Als es beendet war, erhob sich die Gesellschaft mit einem erleichterten Athembelen, um stehenden Fußes in zwanglos plaudernden Gruppen den Aufbruch zum Souper zu erwarten.

Georg benutzte die Gelegenheit, um sich Conny noch einmal zu nähern.

„Bereiten Sie, wenn ich Sie vorhin gekränkt habe,“ bat er leise. „Aber ich konnte die abgemachten Vobellungen Ihres Spiels, die mit eben so viel Veleidigungen gegen Ihre reine und wahrhaftige Natur zu sein schienen, unmöglich ruhig mit anhören. Bieleicht habe ich in meiner Ungegend den rechten Ton verfehlt. Aber glauben Sie nur, und eben so sehr, daß ich mich selbst in diesem Saale zu sagen vermag, wo wenig ich auch zu schmelzeln verstände und wie viel schönere und überschwänglichere Dinge Ihnen selbst der unbedeutende Reutenant in diesem Saale zu sagen vermag, wo wenig ich auch zu schmelzeln verstände und wie ich das unansprechliche Glück genieße, Ihre edle, groß angelegte Seele in ihrer eigenen Entwicklung beobachten zu dürfen.“

Er hatte sich warm gesprochen und ihr dabei tiefer und bedeutungsvoller in die Augen gesehen, als er es sonst wohl gewagt hätte. Sie erwiderte innig seinen Blick.

„D Walter, wie gut Sie sind und wie wenig ich nach meiner thürischen Empfindlichkeit eine solche Sprache verdient habe!“ Aber ich bin jetzt oft so verwirrt, so geblendert und wie von zwei gegenläufigen Naturen gerissen. Wie anders war es doch in der schönen friedlichen Schul- und Kinderzeit, als mein armer Edgar noch lebte, und wir so ungetrübt glücklich beizammen waren. Ach, daß diese Zeit noch einmal wiederkehren könnte!“ Es schimmerte ihr feucht in den Augen, und sie reichte Georg die Hand, hinterlassen von tiefer Empfindung. Er aber fühlte dabei alle seine Besonnenheit schwinden.

„Der Strom kann nicht rückwärts fließen,“ sagte er hastig mit gepreßtem Athem. „Aber wenn die Vergangenheit auch hinter uns liegt, so kann sich doch eine tausendmal schönere und glücklichere Zukunft aus derselben entwickeln. Wenn Sie Mutz hätten, Conny, Mutz und Glauben an die Kraft eines Mannes, der —“

Er hielt plötzlich inne, denn er ward sich bewußt, daß er etwas in seiner Lage Unverantwortliches zu sagen im Begriff stand. Hatte sie ihn dennoch verstanden? Sie blickte erglühend zu Boden und ihre Finger umklammerten trampfhaft den eisernen Reutenant.

Da trat Graf Vorch an sie heran. „Ich soll den vielbeweiderten Vorzug haben, Sie zu Tisch zu führen, Komteffe.“

Wie aus einem Traum erwachend starrte sie ihn an, legte dann aber ohne Hören ihren Arm in den seinen und schritt mit ihm der Türe zu, ohne sich noch einmal umzublicken.

„Ein schönes solches Paar und wie für einander geschaffen,“ sagte jemand von den Umstehenden.

Georg wandte den Kopf, als hätte er unversehens einen Schlag bekommen. Zugleich aber hörte er neben sich die Stimme des Reutenanten des Generals.

„Darf ich Sie bitten, Herr Walter, sich in den kleinen Eßsaal zu bemühen. Es ist dort ein Hüfset für Herren aufgehängt, die sich ungerührt ihren kulinariischen Genüssen hinzugeben möchten. Bei Herrn gütlichen Mangel an Damenbefanntschaften in der Gesellschaft, meinte die Frau Generalin, würde ein berattiger Wink Ihnen passen.“

„Ich bin der Frau Generalin für ihre Rücksicht sehr verbunden,“ erwiderte Georg. „Doch sehe ich mich genöthigt nach Hause zu gehen, wo mich eine unaufschiebbare Arbeit erwartet.“

„Wie, Herr Walter, verfehe ich Sie recht? Sie wollten in dem besten, ich möchte sagen, in dem einzigen, reellen Genüßesprechenden Moment das Fest verlassen, nachdem Sie so lange ausgehalten?“ fragte der Reutenant.

„Löst sich zu meinem Bedauern nicht ändern.“

Der Reutenant entfernte sich aufseufzend und Georg wandte sich dem Ausgange zu.

Als er die Straße erreicht hatte, wickelten ihm Schneeflocken, von einem eifigen Winde getrieben, in das glühende Gesicht. Er achtete es nicht. Raschen Schrittes eilte er durch die menschenleeren Straßen immer in der Vorstadt gelegenen Wohnung zu. Eine Ursache, wie er sie nie zuvor empfunden, hatte sich seiner bemächtigt. Er fühlte deutlich, daß die jarte, heimliche Reizung, die er bisher für Konny empfunden hatte, plötzlich zu einer Leidenschaft aufgesehmet war, welche er niemals bezwingen würde, so lange er in ihrer Nähe weilte. Hatte sie ihn doch heute schon über die selbstgezeugenen Schranken hinweggeführt und ihn das Wort sprechen lassen, welches so leicht den Frieden auch ihrer Seele gefährden konnte. Ja, war derselbe schon gefährdet? Er erschraf, da er sich ihr Ervärden und den langsam Befangenen Wiederschlag ihrer Augen verwegemüthigte. Wenn sie sich ihrer Liebe bewußt würde, für welche er ihr keine Zukunft bieten konnte!

Er war in seiner Wohnung angekommen. Als er seine Studierlampe anzündete, fiel sein Blick auf einen Brief, der während seiner Abwesenheit gekommen war. Er trug eine Postkarte der vereinigten Staaten und die Handschrift seines Onkels, welcher sich dort als Farmer eine auskömmliche Existenz gegründet hatte.

Das lalontich gefastete Schreiben lautete:

„Lieber Neffel!

In dem Office des mir befreundeten Inhabers der New-Yorker x Zeitung ist die ziemlich einträgliche Stelle eines Journalisten-Redakteurs frei geworden. Er ist auf meine Empfehlung hin nicht abgeneigt, dir dieselbe zu übertragen.

Institut statt, an welchem der deutsche Botschafter v. Rumbold, der Oberbürgermeister von Rom, der Rektor der Universität und alle namhaftesten Persönlichkeiten auf dem Gebiete des Unterrichtswesens Theil nehmen werden.

Moskau, 23. April. Das Hochwasser ist hier im Abnehmen begriffen, dagegen laufen aus anderen Gegenden Russlands Nachrichten von Ueberschwemmungen ein. Der Schaden soll ein recht erheblicher sein.

Berlin, 23. April.

Zu der Feier der silbernen Hochzeit des österreichischen Kaiserpaars äußert die „Proc.-Korresp.“ sich folgendermaßen:

Wie das preussische Volk überall Vorbereitungen trifft, um die goldene Hochzeit unseres Fürstenpaares am 11. Juni in würdiger Weise zu begehen, so ist in Oesterreich-Ungarn der Sinn der Bevölkerung schon seit Monaten darauf gerichtet, dem dortigen Kaiserpaar die Liebe und Verehrung, welche denselben allseitig gewidmet wird, in dieser Festwoche auf die herzlichste Weise kundzugeben. Mit der Bevölkerung Wiens wissen die Vertreter aller Provinzen der Monarchie in festlichen Aufzügen und allerlei Beiheligung treuer Gefinnung.

Auch in Deutschland, welches mit Oesterreich-Ungarn durch Gefühle gegenseitigen Wohlwollens verbunden ist, und welches sich seit Jahren der innigen Gemeinschaft der politischen Beziehungen erfreut, werden dem österreichischen Kaiserpaar bei dem jetzigen Feste die aufrichtigsten und lebhaftesten Wünsche gewidmet.

Nach den neuesten hierher gelangten Nachrichten wird der Kaiser von Russland direkt von Kiew aus, ohne Peterburg zu berühren, zur goldenen Hochzeit des deutschen Kaiserpaars nach Berlin kommen und sich von hier zu längerer Aufenthalt nach Cms bzw. Jüngerheim begeben.

Der geheime Rath Neuleux ist heute in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für die Ausstellung in Sidney nach London gereist, um von der dort bestehenden Ausstellungskommission der Kolonialregierung von Neu-Südwests Austritt über einzelne Punkte, wie Beschaffenheit der Ausstellungsräume, Klassifikation der Ausstellungsgegenstände, Organisation der Jury u. dgl. zu erlangen. Herr Neuleux wird am Montag in Berlin zurückzukehren, an welchem Tage der Bundesrath sich über die Vorlage an den Reichstag bezüglich der für die Teilnahme des Reiches an den Ausstellungen erforderlichen Mitteln schlüssig machen soll. An entscheidender Stelle ist man doch, um gegenwärtigen Augenblick nur die Mittel, welche die Ausstellung in Sidney betreffen, zu verlangen, und eine erneute Forderung für Melbourne in künftigen Jahre von dem Verlauf der jetzigen Unternehmung abhängig zu machen. Es sollen im Ganzen nicht mehr als 300 deutsche Aussteller zugelassen werden und zwar soll über die Zulassung die strengste Prüfung Sachverständiger stattfinden. Die Beiheligung der Kunst ist noch eine offene Frage.

Karlshagen, 21. April. Die kaiserliche Orde, durch welche dem General v. Werder der erbetene Abschied erteilt wird, hat nach der „Karlsh. Ztg.“ folgenden Wortlaut: Ich erlaube mir höchsten Bedauern aus Ihrem Schreiben vom 30. März d. J., daß Sie den Zeitpunkt für die Beendigung Ihrer so ehrenvollen und an Verdiensten so reichen Dienstzeit nicht gekümmert erlassen. Es wird mir sehr schwer, dem zu zustimmen, aber ich muß es thun, denn je ehrenvoller die Dienstzeit, je größer auch der Anspruch auf Ruhe im Alter; es würde eine Härte gegen einen hochverdienten General sein, wenn ich Ihnen die wohlverdiente Ruhe vorenthalten wollte. Ich beehre mich Ihnen also hiermit den nachgesuchten Abschied, indem ich Sie mit der gewöhnlichen Pension zur Disposition stelle, und indem ich — um Ihren gekieften Namen der Armee zu

erhalten — bestimme, daß Ihre Stellung als Chef des 4. rheinischen Infanterieregiments Nr. 30 hierdurch nicht verändert wird. Zugleich erlaube ich Sie in dem Grafenstand, welcher in Ihrer direkten männlichen Nachkommenschaft nach dem Tode der Erbgräfin fortwähren soll, zu bestätigen, daß ich Ihrer hervorragenden Verdienste in dem letzten Feldzuge und insbesondere Ihrer heldenmüthigen Abwehr des Feindes von dem Eindringen in das Vaterland jeder Zeit mit warmem Dank und lebhafter Anerkennung eingedenkt bin. Möge Ihnen nach Allem, was Sie gethan, noch ein ruhiger und langer Lebensabend beschieden sein, in welchem Sie der herzlichsten Wohlgegnung Ihres Königs und der ehrenvollsten Erinnerung in der Armee verfahren sein dürfen. Berlin, den 15. April 1879. (m. pr.) Ihr dankbarer König Wilhelm. An den General der Infanterie v. Werder, kommandirenden General des 14. Armeekorps.

Der Auerhahn.

Von Habermus Weinart.

„Siehst du, liebe Malwine! Morgenstunde ist aller Vaster Anfang! — Sieh her! Diesen gewaltigen Vogel habe ich schon heute frisch geschossen. — Ist es nicht ein prächtiger Kerk? — Mit diesen Worten trat ich im vorerwähnten Frühjahr eines Morgens um 6 Uhr herum an das Bett meiner Frau, welche trotz des heillosen Speltaleks des 300 Ctr. schweren Hammers auf der nahen Hütte mit der Entzückung des Tribuns der Gerechten an den Traumgott noch sehr beschäftigt schien. — Ich erlaube mir hierbei ergebenst die Bemerkung, daß, wenn jemand der vorerwähnten Anwesenden oder seiner theuren Auerhahnen ein Bedürfnis an eisernen Gartenmählen oder daran haben sollte, seine goldene Remontoir-Auerhahn einmal unter den erwähnten Mähdemmer zu legen, ich meine Fabrik sowohl als auch besagten Mähdemmer angelegentlich empfohlen haben möchte. — „Ach du lieber Himmel! Malwine! (Meine Frau sagt niemals „Wilhelm“ zu mir, sondern immer „Mam“; einmal, wie ich vermuthet, weil ich eigentlich Daniel heiße und ihr dieser Name wegen der unangenehmen Zwangelage in der sich einst mein bishöflicher Namensvetter befand, verhasst ist, und dann wohl auch, weil sie's mal so gewohnt ist). — Sie also ruft aus dem süßesten Morgenmähne aufschreiend: „Ach du lieber Himmel! Malwine! — das ist ja wohl wieder ein Auerhahn, wie wir vor drei Jahren einen hatten, dessen Schenkel du nicht vom Leibe trennen konntest, obwohl Werkführer Peters das Messer dazu noch besonders geschliffen hatte. — Hoffentlich hast du ihn nicht schon gesauft.“ — „Wen? — frage ich, „den Peters?“ — „Ach Tolleheit, den Vogel.“ — „O das lag damals an der einfältigen Behandlung dieses armen Federriehs.“ — Das wird diesmal ganz anders gemacht. — Der Koch oben auf dem Schloß hat mich belehrt, wie sich ein Leichnam behandeln werden muß, um zu dem berühmten Lederbissen zu werden. — Freilich habe ich ihn gekauft, den Hahn; ich konnte doch nicht gut anders, da ich ihn ja auch geschossen hatte. — Und dann dachte ich auch daran, daß du zu dem Diner, das wir doch endlich so wie so gehen müssen, einen raren Braten hättest. — In die Erde, jogt der Koch, noch vergraben werden und darin volle 8 Tage liegen; dann wird er gekaut und gebraten, wie anderer Geflügel auch.“ — „Wann das man nicht umtippt!“, meinte meine kluge Frau. — „Mal nach dem Kaffe, denn wir immer gemeinschaftlich einnehmen, meine Frau und ich, gehen wir in den Garten, suchen ein recht lockeres Beet aus und verenden in dasselbe mit Hilfe eines Spatens unsere theure und mühsam erkundene Scharrfüßler. — Noch selben Tages haben wir auch schon zum Diner ein auf den 8. Tag a dato, Nachmittags 5 Uhr. — Wir hatten die — für meine brave

Malwine allerdings etwas zweifelhaft — Genußstunde, daß auch nicht einer der Geladenen abgekehrt hatte, selbst nicht die rheumatische lahme vermittelte Färrerin Orisch, von der meine Frau meinte, die könnten wir getrost einladen, ihr Rheuma ließe sie nicht vor die Thür und ein Platz brauchte für die gar nicht in Anschlag gebracht zu werden. — „Mal ist ja auch bald genug gestorben.“

Und nun kommt ja auch wohl der gesegnete Tag heran und Malwine geht früh Morgens in Begleitung der Köchinnen und bemohnt mit Naden und Spaten zu der Stelle, wo im lockeren Gartenbeete der Stoß unseres Dinners wohl gebraten liegt.

„Altmächtiger Herrgott! Malwine! Malwine! Komm rasch herunter, das Loch, welches wir gegraben hatten, ist noch da, aber der Vogel ist weg! — Großer Gott! was nun anfangen? was nun anfangen? u. s. w.“ — „Mal! Geschwinde genug war ich ja im Garten und bald genug auch übergegangen, daß das Loch noch da und der Vogel fort war.“ — „Mal das ist ja nun nicht! Malwine!“ — Schied nun gleich auf den Nachhof und lasse Frau Meyer um eine von ihren Puten bitten; — sie wird ein Ei legen haben und es ihren Puten lassen.“ — „Nun waren aber Herr und Frau Meyer nicht mit zum Diner geladen worden des beschränkten Raumes wegen in unserem Eszimmer; aber Meyers sind brave, christliche und gutmüthige Menschen und haben aus.“

Das Diner verlief denn auch ohne Störung. Der Konfessionallord machte der Vertreibung des abgerückten Auerhahns alle Ehre und, — ich will's nur leise gesellen, — sehr zu meiner innern Zufriedenheit, denn ich hatte schon mehrfach die Erfahrung gemacht, daß das Verhängnis des Schießens und das des Essens eines Auerhahns's zwei sehr verschiedene Dinge sind. — Eine Parität ist es ein Braten aber doch und deshalb war das Bewahren über unser bei Tisch zum Besten gegebenes Mißgeschick ein allgemeines und ich es schon, aufrichtiges.“

Einige Tage darauf fragte mich der Werkmeister Peters, nachdem ich einiges geschäftlich mit ihm verhandelt hatte: „Sagen Sie doch, Herr! — der große Vogel, den Sie neulich Morgens von der Jagd mit dem Pausen brachten, der war doch noch recht frisch und gut. — Ach ich gesehen hatte, daß Sie und die gnädige Frau das Thier vergruben, dachte ich: „Eil der kann doch unmöglich schon verrotten sein; — das mußst du unterjuchen.““ — Ich grus also den Vogel wieder heraus und brachte ihn meiner Frau und die hat ihn vorgezehrt auf den Tisch gebracht (sie ist, wie Sie wissen, ehe wir uns heiratheten, Köchin gewesen) und ich versichere Sie, der Braten war delikats und das Fleisch noch nicht im Öhringsten angegangen. — Nun sagen Sie mir aber doch, ich bitte, warum hat den Vogel die Herrschaft nicht effen mögen?“ — „O! nun! Wir essen lieber Butterbraten.““

Aus Provinz und Umgegend.

Aus dem naumburger Kreise, 20. April. Die Gefahr eines großen Winterwassers ist seit gestern vollständig beseitigt; die herzhafte Regengülle der letzten Tage haben den thüringischen Wald von den starken Schneemassen, die unter dem Schutze der mächtigen Nadelholzforsien dort noch immer lagerten, gänzlich befreit. Nur in den tiefsten Thälern sollen sich, nach den Mittheilungen thüringischer Forstleute, noch vereinzelte Schmelagen vorfinden.

Weißenfels, 21. April. Der Jahrgang, welcher 1854 das königl. Seminar zu Weißenfels verließ, feierte dasselbst am 15. und 16. d. M. ein schönes Fest der Wiedervereinigung und des Wiedersehens. Von den 23 Zöglingen, die vor 25 Jahren ausgezogen, ist nur einer in der Mitte der Jahre vom Tode aus seinem Wirkungskreis ge-

doch hat die Sache Eile. Wirst du sie annehmen, so telegraphire sofort und lege mit dem ersten Schiff, das den Ausländeramer Hafen verläßt, ab.

Dein Oatel
Walter.

Georg athmete tief auf. Was das nicht das sichtlichste Walten der Vorsehung, ein Wind des Schicksals, wie er ihm wunderbar in diesem Augenblicke nicht hätte kommen können? Er war entschlossen, ihm zu folgen. War ihm doch eine neue Lebensöffnung damit gegeben! Wenn es ihm in seiner künftigen freieren Stellung gelang, sich aus seinen engen Verhältnissen herauszuarbeiten, seinen Schriften Anerkennung zu verschaffen und sich einen Platz zu erwerben unter der geistigen Aristokratie seines Volkes, dann, ja dann würde er auch den Muth haben, um Vorny zu werden und den Standesvorurtheilen ihrer Eltern tapfer entgegenzutreten.

Es war ein Uhr Nacht. — Er griff nach einem Zeitungsbblatt, um nach den Schiffsnachrichten zu sehen. Der Dampfer „Tremonia“ sollte am 24. Januar nach New-York abgehen.

„Wir haben den 22. Wenn ich mit dem 7 Uhr-Zuge abfahre, komme ich noch zu rechter Zeit.“ sagte er.

Mit febrilischer Hast traf er sofort die Vorbereitungen zu seiner Reise. Er packte einen Koffer mit notwendigen Kleidungsstücken, einen zweiten mit seinen Büchern und Manuscripten. Was er nicht mitnehmen konnte, sollte dem Hauswirth zur Aufbewahrung übergeben werden.

Dann schrieb er bis zum nahenden Morgen, um seine Geschäfte zu ordnen, eingegangene Verbindlichkeiten zu lösen, sich bei Freunden zu verabschieden, zuletzt auch einen Brief an Vorny. Nachdem er denselben beendet hatte, sah er eine lange Welle grübelnd da.

Ein unbeschreiblich schmerzlicher Ausdruck breitete sich über seine Züge. Es war kein kleines, seine Liebe und sein Vaterland so über Nacht gleich einem Felsstück zu verlassen. Doch mußte er sich endlich gewaltsam aufraffen, um die Zeit der Abfahrt nicht zu veräumen.

In seinen Heiseüberzieher gehüllt, fuhr er durch die mit einer leichten Schneelage bedeckten düsteren Straßen. Am Hause des Generals bog er den Kopf aus dem Schloße

der Droschke. Die Gaben waren noch sämtlich geschlossen, fast aufstrebend, stampfte die Schildwache vor der Thür auf mit ab.

„Lebewohl!“ sagte er leise mit einem letzten Blick nach Vornys Zimmer hinauf.

Zweites Kapitel.

Der Tag nach dem Konzert fand die Damen des Strahlenwegs Hauses in der ersten Morgenstunde beim verhärteten Frühstück. Unbedeutende kleine Ereignis des vergangenen Abends waren zwischen ihnen besprochen worden.

„Hast du mir nichts mitzutheilen in Bezug auf — auf dein Verhältniß zu Graf Koch?“ fragte die Generalin plötzlich nach einer eingetretenen Pause.

Vorny setzte schnell ihre Tasse nieder. „Nicht das Allergeringste, Mama.“ erwiderte sie. „Der Graf war galant gegen mich wie immer. Von einem Verhältniß zwischen uns ist überhaupt gar nicht die Rede.“

„Um! Es wäre aber doch endlich an der Zeit, daß er sich erklärte. Das Hofmachen hat lange genug gedauert. Das geistige Konzert wäre eine passende Gelegenheit gewesen, die Sache zum Abschluß zu bringen. Auch bin ich überzeugt, daß er es gethan hätte, wenn dein Benehmen am gestrigen Tage nicht gar so kooperant gewesen wäre.“

„Mein Benehmen? — Ich wüßte doch wirklich nicht, in wiefern dasselbe den Grafen oder irgend jemand sonst hätte verlegen können.“

„So hieltst du es also für passend, dich nach dem Konzert mit dem ehemaligen Hauslehrer in vertraulichem Zwiegespräch zu halten?“ Ich sah, wie Graf Koch sich dabei fixirte, aber du hastest natürlich wieder nicht Haltung genug, um den zudringlichen Herrn Walter, der dich so vor allen Gästen in Beschlagnahme, in die gehörigsten Schranken zurückzuweisen.“

„Ich sollte also wohl den eingeladenen Gast unseres Hauses verlegen, den Lehrer, dem ich so viel verdanke!“ sagte das junge Mädchen, vor Unwillen erröthend. „Niemand würde ich das thun!“

„Unter diesen Umständen und wenn Herr Walter in Zukunft seine Stellung selbst nicht besser begriff, werde ich mich genöthigt sehen, ihm unser Haus zu verschließen.“

„Walter unser Haus verschließen? Ihn, der Jahre lang die besten Kräfte seines Geistes den Kindern dieses Hauses gewidmet hat!“

„Er ist reichlich dafür bezahlt worden.“

„Bezahlt? Auch für die Ruhe seiner Tage, den Schlaf seiner Nächte, die er dem armen Edgar geopfert?“

„Nieder leihen wir in dieser Beziehung in seiner Schuld, da er hartnäckig jede besondere Honorierung dafür abgelehnt.“ Der Eintritt eines Dieners, welcher der jungen Komtesse einen Brief überreichte, unterbrach das immer unruhiger werdende Gespräch.

Sobald Vorny einen Blick auf das Schreiben geworfen und die Handschrift erkannt hatte, erbrach sie dasselbe mit einer gewissen Hast. Blüthlich erleuchtete sie, das Blatt entzettel ihrer zitternden Hand.

„Was giebt's, in des Himmels Namen? Welche Hiobsbotschaft enthält der Brief?“ fragte die Generalin.

„Keine für dich, Mama.“ erwiderte die Tochter mit schmerzlichem Vorwurf. „Das Schicksal kommt deinen Wünschen zuvor, du brauchst ihn unser Haus nicht zu verschließen.“

„Er ist fort — fort auf immer!“

Damit brüchste sie ihr Tischtuch vor das Gesicht und eilte leise aufschlundend aus dem Zimmer.

„Welche Anwandlung!“ sagte die Gräfin und sah der Tochter mit mißbilligendem Blicke nach.

Hierauf rückte sie sich nach dem Komte entfallenen Brief und las ihn ohne Bedenken.

„Hochverehrte, theure Komtesse!“

Vor wenigen Stunden von ihrem Feste heimkehrend, fand ich ein Schreiben aus Amerika vor, in welchem mir eine Stelle bei einer New-Yorker Zeitung angeboten wird. Zugleichende Gründe, deren Natur Sie vielleicht ahnen, bestimmen mich, dieselbe anzunehmen. Da die Bedingung sofortiger Abreise daran geknüpft ist, bleibst mir nicht die Zeit, mich persönlich bei Ihnen und Ihren verehrten Eltern zu verabschieden.

Mit dem Fröhlichsten verlasse ich die Stadt, das Vaterland und damit alles, was ich Theures auf Erden habe, Gott allein weiß, was ich, leide, was es mich kostet. ...“

riffen worden; alle andern sind rüstig und befinden sich in zufriedener, zum Theil in recht geachteten Stellungen. Die früheste Stimmung beherrschte den ersten Abend, an welchem auch Kollegen und Freunde der Stadt und Umgebung erschienen waren. Die Feier des zweiten Tages trug einen mehr ernstlichen Charakter. Um 11 Uhr war die Veranstaltung in dem bekränzten Orgehall des Seminars anberaumt, wozu der Director, Herr Wetze, und die während der Ferien anwesenden Seminarlehrer erschienen. Nach Abführung des Direktor'schen Redes „Aan danket alle Gott“ erfreute der Director die Festtheilnehmer mit einer licht- und geistvoll begründeten Rede. Anknüpfend an das Wort „Es ist Alles neu geworden“ erwähnte er die im Laufe der Jahre eingetretenen Veränderungen in der Anstalt und die Heimgangs mancher Lehrer; führte aber dann in meisterhafter Weise weiter aus, wie auch gegenwärtig in dem alten Geiste, worin die Anwesenden unterrichtet und erzogen, kräftig gearbeitet wurde. Noch heute diene der Seminartätigkeit das Wort des Altmeisters Harnisch als Grund und Richtschnur. Der Lehrer sei ein Christ, ein kenntnisreicher Mann, ein mit Lehrgeschäftigkeit begabter Erzieher. Sodann war ein Klassenführer, Seminardirector Sperber, in warmen Worten einen dankbaren Rücksicht auf die zurückgelegten 25 Jahre, priess das Wachen der göttlichen Vorspiegelung, gebachte der noch Lebenden und der entschlafenen Lehrer und auch des früh heimgegangenen Kollegen. Mit dem Rede „Lobe den Herren“ schloß dieser schöne Akt. (Nach dem W. Br. v. L. M. Merzbürg. Von einem schmerzlichen Verlust ist, wie der „Corr.“ mittheilt, eine hiesige Familie betroffen worden. Ein Mitglied desselben, der Premierlieutenant im 67. Inf.-Regt. Hr. Walter Schmidt, ein hoffnungsvoller und beliebter Offizier, ist am 19. d. in seinem Garnisonorte Braunshweig in Folge eines Sturzes vom Pferde nach kurzen Leiden verstorben.)

Zwei eiserne Jungfrauen.

„Sehen Sie den Arm mit dem Kranz da oben bei den Thürmen?“ so fragte der Kuponenjunge auf der Fahrt nach Münden, „der gehört der Bavarial!“ Auf dem Bahnhöfen stehen die Hotelwagen empfangsbereit, und der wüste Käse, erregt durch die dabei stehenden Führer, löst sich endlich in die Worte der Anpreisung auf: Hotel National, — Vier Jahreszeiten — Marienbad — Dersollinger u. Die dreiten Straßen der Residenz mit dem verhältnißmäßig geringen Verkehr gestalten ein ruhiges Gehen ihr Sehenswürdigkeiten. Der Hofgarten, ein Allen zugänglicher Ort, ist an zwei Seiten von Bogengassen begrenzt, mit viel Freizeitanlagen. Wieder nahmen Zeit und nöthiges Arbeit mancher Landschaff und manchem Gesichtsbild mit mäßig breitetem Finger Theil um Theil, ein Kampf, in dem auch jede Restauration wieder unterliegt. Das Schloß birgt eine Fülle des Interessanten und in seiner Ostseite gelegene Neue Hofkapelle ist ein Kleinodienreich, eines farbigen Marmor, Goldzierath, Silber und seltene Bemalung blenden. Das Denkmal des Königs Maximilian II. im Krönungsort ragt von dem gegenüberliegenden Grund des Unterbaus seltlich empor. Das Maximilian, des Namensgebens Schöpfung zur Ausbildung besonders Befähigter für den Staatsdienst, gewährt den künstlerisch anmutenden Ruhepunkt am Ende der auch nach ihm benannten Straße. Auf einer Anhöhe baut sich die prächtige Fagade auf, deren in Entwürfen abschließende Bögenhallen von einem geschweiften Mittelbau ausgehen. Schon zur Vorbild Au gehört die Auer-Kirche, deren besondere Zierde, außer dem Dach von bunten glänzenden Ziegeln, wundervolle Glasgemälde sind. Bunte Treiben, das Treiben der Vorbereitungen für die Herbstfeste, herrscht auf der Theresienwiese. An ihrem Ende, vor einem mit der Zeit ihr zum würdigen Hintergrund erwachsenen

den Wald, erhebt sich die Bavarial. Ihr Meister Ludwig v. Schwantaler hat in der nahe Ruhestätte für verdiente Baviern seine Etelle erhalten. In dem, von der Sonne angeregten Gemüthe führt eine Wendeltreppe aufwärts nach dem Kopf, der bequeme Ruheplätze und durch die Glasfenster der Augen, Aussicht auf seine Gebirge gewährt. Der Arm mit dem Kranz ist in seiner Kraft und Schöne von hier wie greifbar nahe und die Vereinigung von Weltlichkeit und Macht hat wohl selten eine so befriedigende Wirkung, wie in dieser eisernen Jungfrau, die auf eine Stadt herabschaut, der die Kunst ein neues Leben gab und durch ihre unbegreiflichen Schätze eine, mit diesen wachsenden Ansehungsstraße.

In der Burg zu Nürnberg haust im unheimlichen Gemache ein Weib, wie geschaffen zur Erklärung der schauerlichen Foltergeräthe, die in ihrem Bereich aufgehäuft sind. Dort hängt an der Wand der schrottrohe Mantel des Jägers und sein blutstacheliges Richtschwert. An der niederen Ecke mahnt ein unglücklich mißsameres Schnitzwerk an die Kettenqualen des gefangenen Tread: aus einem Stäck in sich verbunden laufen die Glieder einer höhern Kette mit abwärts fließenden Zierathen.

Mit leisen Pöhnklagen stellen die Erklärende manchen Zuhörer bei ihren drahtigen Schilderungen sich zum Gehen wenden und doch birgt dieser Raum noch nicht das Größteste, was Menschen erkennen, um Menschen zu quälen. In einer Seitengasse der alten Stadt führt eine Gitterthür nach einer herabsteigenden Treppe. Der Führer trägt die trübe flackernde Leuchte in der einen Hand, die andere trägt den Schlüssel zu dem wieder verperserten Eingang. Die bedrückende Luft, der enge Gang, die wieder abenteuerliche Vorstellungen: wenn das Licht verlischt, der Schlüssel in einem Spalt verschwindet, was dann? Auch hier sind an den breiteren Flächen der Pfad längs der dicken, jeden Schmerzhaftig verdingenden Steinmauern Werkzeuge zur Artur aufgereiht. Eine Wendung bringt in einen engen, abgeschlossenen Raum. Eine düstere Frauengestalt, deren eisernes Gewand die ehemalige Kleidung der Patientin nachahmt, blickt dem Besucher entgegen. Die Seitenfeste öffnen sich, um das mit Messern besetzte Innere zu entrollen, das Wesen einer Klapphür am frühe ließ die Opfer in untrübbliche Wasser fallen. Entsetzen ahmet diese Stätte und schon liegt ein Mann auf dem, der solcher Grauel Erinerung herausgeschor. Das Bild dieser eisernen Jungfrau, das so gern vom Menschenfinden in das Reich der Sage verbannt werden möchte, es beweist hier seine Weltlichkeit und wirkt einen Schauder auf die Zeit, von deren Kunstfertigkeit Nürnberg einen Reichthum an Zeugnissen besitzt.

Das Mondlicht verläßt mit seinem milden Strahl die allerhöchsten Giebel; es wölbt seinen Silberbleier um die Erzgeschäfte, die den „ihnen Brunnen“ bilden, doch selbst der leise Humor, der in dem Gänsemännchen flücht — dem Bäumein, das nach einer Hungersnoth zuerst wieder, unter jedem Arm eine Gans haltend, die Stadt betrat und so bladen zum Dank in Erz gegossen ward — vermag das Schreckbild im iden Kerkerraum nicht zu vermissen.

Die als gültig angenommene Bezeichnung der Zeit des Mittelalters als einer dunklen begründet die Annahme, es seien alle Bestrebungen auf dem Gebiete des Wissens in jenen Tagen wie bei dem spätkeren Grundstücken eines unterirdischen Raumes begangen. Wohlthätig hereinbreitende Noth sank zur Erde gegen die Häupter, die in thatloser Ergebung eine vom jürenden Noth geschickte Strafe so widerstandslos hinnehmen, wie die Opfer den Kuß der Jungfrau von Nürnberg. Die Zeitkritik nach dem Sieg und betrachtet jede Niederlage als ein Zeichen zum doppelten Anspannen der Kräfte. Wie der Kranz der Bavarial Jedem sichtbar wird, der die Augen zu ihr erhebt, so verheißt der Glaube Jedem Erfolg, der nach dem rechten Ziele strebt. (Nordb. Allg. 3.)

Lothender Erwerb für die deutsche Landwirtschaft.

In Esch-Verträgen wie in Süddeutschland überhaupt werden alljährlich Millionen von Hühnern aus Italien eingeführt und konsumirt. Letzteres betreibt den Hühnerhandel immer mehr im Großen. Nach den amtlichen Usten exportirte es im Jahre 1876 Hühner im Werthe von nicht weniger denn 24 Millionen Francs und zwar meist von Turin aus, von wo dieselben in ganzen Wagenladungen versendet werden. Man wird Angehörigen dessen unwillkürlich an den sozialistischen Trümer Charles Fourier erinnert, der in seinem 1808 erschienenen Werke „Les quatre mouvements“ vorschlug, England möge zur Tilgung seiner damaligen Staatsschuld von 5 Milliarden 600 000 Hühnerköpfe errichten mit je 12 000 Hühnern, welche alsdann, wenn jeder dieser Hühnerköpfe täglich 1000 Duzend Eier erzeuge, jährlich je ca. 100 000 Francs abwerfen und in kurzer Zeit die Zinsen wie die ganze Staatsschuld selbst bedecken würden. Italiens Wohlstand wird jedenfalls durch seine bedeutende Eierausfuhr nicht unerblich gefördert und zwar wesentlich durch die gute Kunstschaff und den großen Bedarf Deutschlands an Hühneriern.

Kirchliche Anzeige.

Synagogen-Gemeinde: Freitag den 25. April Abends 7 1/2 Uhr Gottesdienst.
Sonnabend den 26. April Vorm. 8 1/2 Uhr Gottesdienst.

Todesfälle.

Hamburg, 21. April. Bürgermeister Dr. Heinrich Kellinghusen ist heute Nacht, 82 Jahre alt, gestorben. Der Dahingesehene wurde am 4. Juli 1831 zum Senator und am 23. September 1842 zum Bürgermeister erwählt; am 11. April 1876 trat der Verblühende als Präsident des Obergerichts in den Ruhestand.

Die in hiesiger Stadt aufgestellten Briefkasten werden zu folgenden Zeiten geleert:

Anstellungs-Ort der Briefkasten.	Leerungszeiten.						
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.
1. An der neuen Klini...	5 45	7 00	10 45	3 15	4 30	5 45	8 30
2. Vor dem Steinthore ...	5 45	7 00	11	3 15	4 30	6	8 45
3. Weidenplan	5 45	7 00	11	3 30	4 45	6	8 45
4. Karl-u. Friedrichstr.-Ecke	6	7 15	11 15	3 30	5	6 15	9
5. vor dem Seilthore	6	7 15	11 15	3 45	5	6 15	9
6. vor dem Kirchthore	6 15	8	11 30	3 45	5 15	6 30	9
7. am botanischen Garten	6 15	8	11 30	3 45	5 15	6 30	9 15
8. Gießstraße	6 15	8	11 30	4	5 15	6 30	9 15
9. alte Promenade	6 30	8 15	11 30	4	5 15	6 30	9 15
10. gr. Ulrichstraße	6	8 30	11 45	4	5 15	7 30	9
11. Markt	6	8 30	11 45	4 15	5 45	7 45	9
12. Mathyngasse	6	8 30	11 45	4 15	5 45	7 45	9
13. Untere Leipzigerstraße	6 15	8 15	12	4 15	6	7 45	9 15
14. Obere Leipzigerstraße 24	6 15	8 15	12	4 15	6	7 45	9 15
15. Obere Leipzigerstraße 45	6 15	8 15	12	4 30	6	7 45	9 15
16. Koenigsplatz	6 15	8 15	12	4 30	6	7 45	9 15
17. Weidenburgerstraße	6 30	9	12 15	4 45	6 15	8	9 30
18. Leipzigerplatz	6 30	9	12 15	4 45	6 15	8	9 30
19. Domplatz	5 45	8 15	11 30	3 45	5 15	7	8 30
20. Raaschthorstraße	6	8 30	11 45	4	6	7 15	8 45
21. Herrensöcher	6	8 30	11 45	4	6	7 15	8 45
22. Köpenickplatz	6	8 30	11 45	4	6	7 15	8 45
23. Oberglaustraße	6	8 30	11 45	4	6	7 15	8 45
24. Mannisches Thor	6 15	8 15	12	4 15	6 15	7 30	9
25. alter Markt	6 30	9	12 15	4 30	6 15	7 45	9 15

An Sonn- und Festtagen fällt die 8. und 4. Leerung aus.
Kaiserliches Postamt Nr. 1.

leben Sie wohl und lassen Sie mich die einzige Hoffnung mit mir nehmen, daß Sie mich nicht ganz vergessen werden. Ihr treu ergebenster Freund
Georg Walter.
„Ein unpassender Ton von Anfang bis zu Ende!“ sagte die Generalin, indem sie den Brief verächtlich auf den Tisch warf. „Tactlos allem schon, sich bei der Tochter, statt bei dem Vater zu verabschieden. Dazu habe solche Liebeserklärung zwischen den Zeilen. Unerbitt! Ein Blick, daß der anmaßende Mensch wenigstens noch so viel Vernunft besaß, um sich zu entfernen. Bei Conny's unüberlegtem Charakter hätte er mir noch manche Unannehmlichkeiten bereiten können.“

Mehrere Wochen vergingen und die dem geschiedenen Freunde in der Einsamkeit ihres Zimmers anfänglich so reichlich nachgewiesenen Thänen der schönen Conny begannen allmählich zu verstiegen. Bei achtzehn Jahren, einem gesunden Körper und einer gesunden Seele findet die Frau bei uns noch keine bleibende Stätte. Wieviel wir immer verloren haben, die Hoffnung sieht bald wieder mit ihrem rosigen Antlitze zwischen den verwelkten Blüten und Kränzen hervor und zeigt uns neue lachende Wege.
Auch Conny hoffte — zunächst auf einen Brief von Walter und dann weiter hinaus auf ein glühendes Geschick, welches ihn wieder zu ihr zurückführen würde. Konnten auch Jahre darüber vergehen, so schien es ihr doch unmöglich, daß ein schriftstellerisches Talent wie das seine sich nicht endlich Bahn brechen und die gebührende Anerkennung finden sollte. Welche Freude, dann — dem sie zweifeln nicht, daß nur der Druck seiner äußeren Verhältnisse ihn von ihr getrieben habe — den geliebten und verehrten Mann in der vollen Glorie auch des äußeren Erfolges wiederzusehen!
Einstweilen aber suchte sie sich an der Erinnerung ihres früheren Zusammenlebens zu erquicken. Sie beschaffte ein hübsches Köstchen von Sandelholz, welches ihr Bruder Edgar ihr einst geschenkt hatte und in dem sie nebst einer Lodge des verstorbenen Knaben alle ihre kleinen Andenken an Walter vermauerte. Getrocknete Blumen, süchtig hingeworfene Briefe, mit denen er ihr bei besonderen Gelegenheiten zu überraschen

liebe, lose Blätter, auf welchen sie seine Aussprüche und Äußerungen über Leben und Kunst in dankbarer Pietät aus dem Gedächtniß verzeichnet hatte. Dies war ihr Schatzkästlein, welches sie vor fremden Augen sorgsam verborgen hielt, um in mädchenhaften Weisheiten ihre Zuflucht zu demselben zu nehmen. Freilich wurden ihr dieser Weisheiten bei dem Leben, welches ihre Verhältnisse mit sich brachten, nicht allzureichliche.

Die Saison war unmerklich vorgeschritten und der eigentliche Carneval herangekommen. Fest brachte sich auf jetzt in den vornehmen Kreisen. Conny nahm an allem lebhaften Theil, ohne sich zu ermitteln. Sie blühte wie eine Hofe und selbst das bis zur Unermüde fortgesetzte Tanzen konnte ihrer Frische nichts anhaben.
Den Grafen Vorch aber sah man jetzt fast beständig an ihrer Seite, auf dem Ball, im Theater, beim Reiten und Schiltschuhlaufen. Seine Huldbigungen nahmen einen immer wärmeren und aufwallenderen Charakter an. Er hatte noch niemals so lange im Dienste einer schönen Dame ausgehalten, und man glaubte allgemein, daß seine schon längst erwartete Verlobung mit der jungen Gräfin Strahlen nun endlich erfolgen würde.

Was Conny selbst aber anbetraf, so wird es schwer sein, ein Bild ihrer inneren Gedanken und Empfindungen dabei zu entwerfen. Ganz ungerührt blieb sie nicht von der Annäherung ihres glänzenden Verehrers. War er doch auch wie wenige der Mann, um eine jugendliche Mädchenphantasie zu beschäftigen. Seine ritterliche Erscheinung, sein stolzes Wesen, ein gewisses leidenschaftliches Etwas in Ton und Blick, das er meistens annehmend verstand, konnten ein unerfahrenes Herz leicht über seinen eigentlichen, nur sich selbst liebenden Charakter täuschen, Conny zwar kaufte sich nur halb.
„Ob ich wohl mit ihm glücklich sein könnte?“ fragte sie sich zuweilen mit ängstlich klopfendem Herzen. „Glücklich, ja — in glücklichen Tagen für einen kurzen Sonntag des Lebens!“ antwortete eine unheimliche Stimme in ihrem Innern. Aber wenn nun Stürme und Wolken kämen, wie sie in keinem Menschenleben ausbleiben, wenn meine Schönheit abnähme, meine Gesundheit wackte, Zwei-

fel und Sorge an meiner Seele nagten — dann, ja dann müßte ich nur Einen, an den ich mich fest und vertrauensvoll lehnen, dessen treue Hand, dessen klarer, willensträftiger Geist mich auch über die Wässer der Tribulation mutig hinwegtragen würde.“

Sie drückte beide Hände vor Gesicht.
„Walter, Walter, warum bist du von mir gegangen und hast mich allein gelassen in der Stumme der nähesten Versuchung!“

Die Stumme der Versuchung jedoch, die beiläufig gesagt, von der alten Gräfin Strahlen eben so herbeigewünscht als von Conny gefürchtet wurde, ließ ungebührlich auf sich warten. Wie eifrig Graf Vorch auch der jungen Komtesse den Hof machte, welche Hülle von Senfentaxaroden, Kamellenbouquets und zärtlichen Weihevenerungen er an sie verwendete, das eigentlich bindende und entscheidende Wort schien wie festgefroren auf seinen Lippen. Die Generalin wurde immer ungeduldiger. Sie fürchtete, der Winter könne zu Ende gehen, ohne daß die Verlobungsakten besiegelt wären.

„Und wenn es mit einer Tochter nicht gleich auf den ersten Wurf glückt, so ist es immer eine müßige Sache,“ sagte an diese Befürchtung antknüpfend sie mißmuthig zu ihrem Gatten. Der General, der sich sonst um Heirathen und Küchenangelegenheiten, wie er sich auszubilden pflegte, wenig kümmerte, machte doch zu dieser Bemerkung ein ernsthaftes Gesicht.
„Um, —“ meinte er nach einer Pause ungewohnten Nachdenkens — „es würde mir auch lieb sein, wenn ich das Mädchen richtig verjagt hätte. Sie ist anpruchsvoll erzogen, die Zeiten sind schlecht, und man kann immer nicht wissen, wo alles noch einmal hinaus wird. Aber weiß der Hölle, wie zag und bedenklich unsere jungen Herren jetzt mit dem Heirathen sind! Und Graf Vorch ist mir trotz all seines Schönheit immer wie ein besonders unsicherer Charakter erschienen. Wenn's nicht eine so heisse Sache wäre, so müßte man ihn wirklich einmal auf den Zahn fühlen.“

(Fortsetzung folgt.)

Honig
in befannter Güte wieder angekommen,
à Pfd. 60 Pfg.
A. Trautwein,
gr. Ulrichstr. 30.

**Seltener
Gelegenheitskauf.**
Ein Posten Haus- und Küchenschürzen ca. 150 Dtzd., gestreift, gedreht u. glatt, blau, um das ganze Kleid, per Stück 65 (regul. Preis 1 \mathcal{M}), bei Abnahme ganzer Dtzd. das Dtzd. für 7 \mathcal{M} .
Adolf Münzer
aus Berlin,
gr. Schlamm 10^b.

**Dienstag und Freitag
Braunbier.**
F. W. Pressler.

Besten Magdeb. Saucerkohl empfiehlt
Kst. Kählemann, Königsplatz 7.

Ein hübsches Grundstück mit alten, renommierten Materialgeschäft, Umfang 20 000 \mathcal{F} , ist mit einer Anzahlung von 2 - 3000 \mathcal{F} zu verkaufen.

Höhere Auskunft erteilt
Magdeburg. **Rad. Zier,**
Regierungsstr. 12, 1. Tr.

Sechs Stück vier Wochen alte Ferkel verkauft
Steinweg Nr. 21.

Wegen Aufgabe des Geschäftes in Neuh verkauft ich Limburger und Schonen-Käse, auch Schweizer-Käse von 50 Pfund ab, für billigen Preis. **X. Ziegerer,**
Käsefabrikant in Neuh b/Wettin.

1 Kinderwagen zu verl. Garzgaße 1, II.

Neue vollständige Federbetten verkauft sehr billig
Schmerstraße 31, 1. Tr.

2 Bettstellen und 1 Stehischreibtisch verkauft
Gottesackerstraße 16, 2. Tr.

Eine birl. Kommode verl. alter Markt 9.

Schreibtisch Sophas, Sekretäre, Komod., Tische, Stühle, Bettst., gut erh., verl. Brunostraße 6.

Ein fl. ober mittlere Größe, in noch gutem baulichem Stande befindl. Wohnhaus mit geräumigem Hof oder fl. Garten in Halle zu kaufen gesucht. Gef. Off. mit Preisangabe in der Exped. unter N. 325 niederzulegen.

Eine junge neumalkende Ziege
suche ich zu kaufen. **Westphal,** Posthalter.

Gebrauchte Holzklötzen zum Einpflanzen zu kaufen gesucht neue Promenade 8, 2. Tr.

1 hübscher, wach. u. reinf. Stubenpund zu kaufen gef. Abr. gez. H. H. i. d. Exp. niederzul.

Hamburger Schmalz,
à Pfund 43 \mathcal{S} , **Berneke,** Scharrngasse 1.

Ein Flügel
zu verkaufen. Preis 300 \mathcal{M} . Zu besehen 11 - 1 Uhr Mittags **Breitstraße 23.**

Landwurst.
Sonabend den 26. April sollen im Gasthof zum Schwan, Steinstraße, von früh 7 Uhr an: 3 Ctr. gute Schmalzwurst, à Pfd. 1 \mathcal{M} , Roth- und Leberwurst, à Pfd. 60 \mathcal{S} , Bratwurst, à Pfd. 75 \mathcal{S} , Schwartzwurst, à Pfd. 50 \mathcal{S} , verkauft werden.

Zwei große, schöne Cleander sind zu verkaufen
Karlstraße Nr. 6, 1. Treppe.

Eine neue Schuhmacher-Nähmaschine billig zu verkaufen. Näheres bei **B. Schmeil,** Weidenplan 8.

Ein Schreibretair und ein Kleider-schranke (alt) sind billig zu verkaufen durch **B. Schmeil,** Weidenplan 8.

Acht Stück junge Hühner und zwei junge Hühne billig zu verkaufen. Näheres bei **B. Schmeil,** Weidenplan 8.

Ein gut gearbeitetes Sopha hat billig zu verkaufen
E. Leibe, Tapetierer, gr. Ulrichstr. 22a.

Gebrauchte Gabelband lude **Arnold,** gr. Klausstraße 7.

Für 13 \mathcal{F} ein gutes neues **Deubett,** **Unterbett** und **Kopfkissen** verkauft **Schmerstr. 21, 2. Tr.,** Eingang Aufgasse.

Eine Gartenbank u. Tisch mit Eisen-gieß zu verkaufen **Mühlweg 2, 1.**

Für den redaktionellen Teil verantwortlich C. Hordardt in Halle. - Expedition im Waisenhaus. - Buchdruckerei des Waisenhauses.

Bekanntmachung.
Dem Kaufmann Herrn Albert Schmidt, Domplatz 8, sowie dem Kaufmann Herrn Gustav Henning, Sophienstraße 8, ist je eine amtliche Verkaufsstelle für Postwertzeichen übertragen worden.
Halle, den 23. April 1879.
Kaiserliches Postamt Nr. 1.
Feine frische Rittgertsbutter bei **G. Friedrich,** Bürgasse 10.
Frischen geräuchernden Aal empfiehlt **G. Friedrich,** Bürgasse 10.

**Die Glaser-Werkstatt von
G. Köhlig,** Leipzigerstraße 92,
empfiehlt sich zur Ausführung aller ins Fach folgenden **Bauarbeiten.**
Reparaturen jeder Art, **Einrahmen von Bildern etc.** werden schnell und billig ausgeführt.

Auction.
Freitag den 25. Nachmittags 2 Uhr versteigere ich Leipzigerstraße 33 im Hof wegen Umzug 1 einp. Aufschwager, 2 Torhöhlen, 1 Hühnelmaschine, eiserne Krippen und Haufen, Kammmeißel, 1 eisernen Ofen, eine Parthie Bretter und dergl.
G. May, Auctionator u. gerichtl. Taxator.

Nähschule.
Am 4. April eröffnete ich unter Leitung einer tüchtigen Vorleserin eine Nähschule. Gründlicher Unterricht im **Sand-** und **Maschinennähen** wird erteilt.
H. C. Weddy-Pönicke.

Das weltberühmte
Münchener Löwenbier
aus der Aktien-Brauerei „Löwenbräu“ - München allein zu haben im
„Jägerhof“ Rathhausstr. 15.

Kaufmann. Unterrichts-Institut.
Halle a/S., Schulberg 1, I.
Am 1. Mai können noch Schüler Aufnahme finden und werden Anmel-dungen möglichst zeitig erbeten.
Prospecte stehen gratis und franco zu Diensten.
Hermann Kühne,
Lehrer der Handelswissenschaften.

Reine unverfälschte Milch,
welche ich nur von Gütern, die keine Abfälle aus Fabriken und Brennerien füttern, beziehe, verkaufe ich à Liter mit 16 Pfg. in und ausser dem Hause, wobei sich jeder von der Güte der Milch durch eine bereit stehende **Milchwaage** überzeugen kann. Der Unterzeichnete macht die geehrten Hausfrauen darauf auf-merksam, dass der Preis einer solchen Milchwaage im Geschäft des Optikers Herrn **Hagedorn** hier nur 1 \mathcal{M} beträgt, dagegen die von der Berliner Polizeibehörde zur Anwendung kommende 2 1/2 \mathcal{M} kostet. Dies zu den jetzigen Reklamen.
W. Hammer, Milchhändler,
Leipzigerstrasse 29 (Eingang: Martinsgasse).

**Die Preise der Molkereiwaaeren sind
von heute ab wie folgt:**
Fette Milch, pro Liter 18 Pfg.,
Magermilch, " " 8 " "
Buttermilch, " " 8 " "
Kaffeesehne, " " 60 " "
Schlagsahne " " 120 " "
Butter (Gaden- u. Marktpreis), pro Stück 75 Pfg.,
do. ins Haus geliefert 80
süsse Molken, täglich frisch bereitet von Nach-
mittag 3 bis 6 Uhr, zu Trinksuren geeignet,
pro Liter 8 Pfg.,
saure Molken zum Säuen und Verfüttern,
pro Liter 1 Pfg.
Halle a/S., den 25. April 1879.

Hallesche Molkerei.
Bad Berka a/Ilm in Thüringen,
1 Meile von Weimar, **Klimatischer Kurort,** besonders für Brustkranke, **Stahlbad, Kiefern-**
nadelbad, neu eingerichteter **Saund- u. Moorbad, Inhalationszimmer** zum Ein-
atmen yeräukter Soole und von Kiefernadelndämpfen. pneumatischer Apparat, - **Witich-**
und Rollenkur. Nähere Auskunft durch den **Badarzt Sanitätsrath Dr. Eberst**
(s. besten Badeführer: Bad Berka, Weimar, Geographisches Institut), sowie **Dr. med. H. Eberst**
dieselbst. **Gröffnung 15. Mai.**

Großherzoglich S. Bade-Inspection.
Neues Theater.
Freitag den 25. April 1879

„Drittes Concert“
der **Tyroler National-Concert-Sänger-Gesellschaft**
Hans Lechner aus dem **Innthal,**
bestehend aus 4 Damen und 3 Herren.
Anfang 8 Uhr. **Entrée 50 Pfg.**
**Billets, 3 Stück 1 \mathcal{M} , sind vorher bei Steinbrecher & Jasper am
Markt zu haben.**

**Geräucherten
Speck**
à Pfund 40 Pfg.
F. Beerholdt.
Ein Student oder Primaner wird gesucht, um **Nachhilfsstunden** für einen Schüler im **Gymnasialfächern** zu ertheilen. **Fixieren** unter **E. B.** mit Angabe des Preises in der Exped. d. Bl. erbeten.
Ein im Unterrichte erfahrener **Dr. phil.** ertheilt **Nachhilfsstunden** in allen **Gymnasialfächern.** Wer? fragen

J. Barck & Co.
2. Unterricht in **Anfertigung deutscher Aufsätze** wird erteilt, pro Stunde 1 \mathcal{M} .
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Unterricht in den **Aufgangsgründen des Französischen** wird erteilt, pro St. 1 \mathcal{M} .
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Böttcherarbeit nimmt an
gr. Sandberg 3.
7500 \mathcal{F} werden zur ersten Hypothek auf ein neu erb. Grundstück zu leihen gesucht. Gef. Off. u. B. S. an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Grüte Amerikanische
Glanz-Wasch- u. Platt-Anstalt**
für sämtliche Wäsche, nur einzig in ihrer Art, empfiehlt sich zur geneigten Beachtung.
Rathswever 1, 1., an der Herrenstraße
2. Annahmestelle: **Leipzigerstr. 16, i. Laden.**
Meine Wohnung ist nicht Leipziger-
straße 21, sondern **Mittelstraße 3.**
Zahntechniker **Dr. Sachse.**

54000 \mathcal{M} sind sofort im Ganzen oder getheilt, jedoch nicht unter 9000 \mathcal{M} , ferner 27000 \mathcal{M} per 1. Juli u. 120000 \mathcal{M} per 1. October cr. gegen sichere Hypothek durch Unterzeichneten auszuliehen.
Der **Justizrath Seeligmüller.**

Chemische Reinigungs-Anstalt
für Herren-Garderobe, auch wird dieselbe gut ausgebleicht, aufgehängt, schnell und billig in Stand gesetzt von **W. Höhne,** Schneider-
meister, **Schulberg 4,** part.
Geschäftsbrüche werden noch mitgemacht
Gartengasse 6, I.
Wohlthätigkeit.
Drei \mathcal{M} , mit der Bestimmung für eine arme Wöcherin in das Kirchenbuden zu St. Ulrich am letzten Sonntag eingezelgt, sind einer solchen übergeben, welche ihrem Wohlthäter mit mir dankt.

Der **Oberprebiger Weide.**
Sonntag den 27. April 3 1/2
Uhr im „**Weiden Hof**“ Ver-
sammlung der „**Bienenwä-
ter** von Halle und Umgegend“.
Die **Voranschü-
gungen** einer **gedehlichen** und **sicheren** **Bie-
nenwä-
ter** der **Bienenwä-
ter** und der **Bie-
nenwä-
ter** bedürfnisse. — **Sebeling.**

Stadt-Theater.
Freitag den 25. April 1879
12. Opern-Ensemble-Gastspiel
vom Hoftheater zu Sondershausen.
Die Stimme von York.
Große Oper in 5 Akten von **Auber.**

Café Helvetia,
Lindenstraße 7.
Meine **Localitäten** nebst **Regelbahn** bringe
in empfehlende Erinnerung. **Zimmer** für
geschlossene Gesellschaften. **Sonntag** von früh
Spekudagen. **Bier** fl. **Auch** empfehle ich
meinen **Mittagsfrüh.** **L. Friedrich.**
H. Zur best. Zeit b. i. hier. **R.**

Berlaren
1 **Ohrring** mit **Oranven** v. **Braunhausgasse**
bis **Lindenstr. 16.** **Dieselbst** gegen gute **Be-**
lohnung abzugeben.
Ein **fl. gelber Hund** abhanden gekommen.
Geg. **Belohnung** abzugeben **gr. Ulrichstr. 25.**

10 \mathcal{M} Belohnung.
Am **grünen Donnerstag** ein kleiner **Dachshund**
auf dem **Markt** abhanden gekommen.
Abzugeben **fl. Ulrichstr. 4, im Laden.**
Für den **Anfertigungs** verantwortlich:
M. Hübemann in Halle.
(Siehe eine Beilage)